Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 14

Artikel: Verwirrung der Zeit
Autor: Fischer, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408228

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN 15. Juli 1932. Nr. 14 - 15. Jahrgang.

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15 jeden Monats

Geschäftsstelle der F. V. S.
Zürich 2
Tannenrauchstrasse 84
Postcheckkonto VIII. 15299

Die Lehrer des Irrtums haben immer zur obrigkeitlichen Gewalt ihre Zuflucht genommen, wenn von der gesunden Vernunft die Rede war. Voltaire.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)
Inserate 1-3 mal: 1/32 4.50, 1/16 8-, 1/8 14.-, 1/4 26.-. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt

Was wir wollen!

E. J. W. Noch ist unsere Bewegung klein. Gross ist bloss unser Wollen. Wir wollen viel! Wir wollen die Kluft überbrücken, die zwischen dem arbeitenden Volke und der Kultur, der Wissenschaft sich aufgetan hat. Wir wollen mit aller Leidenschaft unseres Wesens einstehen für die Freiheit, für die Freiheit des Gedankens, für die Freiheit des Herzens, für die Freiheit der Kunst, für die Freiheit der Wissenschaft, für die Freiheit des Volkes.

Freiheit ist kein leeres Wort. Nach Freiheit haben die grössten Geister der Menschheit gestrebt. Für die Freiheit des Geistes hat Giordano Bruno auf dem Scheiterhaufen der Inquisition gebrannt. Leibniz und Kant, Spinoza und Marx, Darwin und Einstein, Michelangelo und Leonardo da Vinci, Mozart und Beethoven, Goethe und Schiller, Galilei und Kopernikus, alle wahrhaft Grossen aus dem Reiche der Wissenschaft und der Kunst, haben ihren Teil beigetragen zum Kampfe gegen geistige Versklavung, gegen die Mächte der mittelalterlichen Reaktion.

Unser Ziel ist die freie Gemeinschaft innerhalb freier Menschen. Unser Ziel ist die freie, harmonische Entfaltung der Persönlichkeit. Unser Ziel ist die Befreiung Aller aus den Fesseln sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Gebundenheit, die Ueberwindung des Vorurteils und des Aberglaubens durch Wissen und Erkenntnis. Mit der Fackel der Wissenschaft leuchten wir hinein in die dunklen Winkel finsterer Unduldsamkeit, engherziger Unwissenheit, blinder Voreingenommenheit. Unabhängig von den Parteien und doch zu tiefst innerlich verbunden mit dem langsamen, stetigen Aufstieg des arbeitenden Volkes kämpfen wir für Verbreitung des Wissens und die Ergebnisse der modernen Wissenschaft im Volke, für die Weckung des Schönheitssinnes, für die Stärkung des Verantwortungsgefühles des Einzelnen gegenüber der Gemeinschaft, für Frieden und soziale Gerechtigkeit.

Wir wollen Freiheit des Geistes in der Kunst, in der Wissenschaft, in der Gesellschaft.

Verwirrung der Zeit.

Von Karl Fischer.

«Die Geister sind erwacht! So leben wir, so wandeln wir beglückt.» Die Zeit, in der dieses Wort geprägt wurde, scheint nicht eben die unsrige zu sein. Die Weltbeglückungsidee der Aufklärung, der jener Ausspruch entstammt, ist uns heute mehr als fragwürdig geworden. In Abwandlung der Hilflosigkeit des Epigonen bei Goethe rufen wir verzweifelt: «Die ihr rieft, die Geister, werden wir nicht los!» Das Jahrhundert des unvergleichlichen zivilisatorischen Fortschritts scheint uns eine unmittelbare Folge der Ideen von der Eigenkraft und Selbstverantwortlichkeit des Menschen, der ein phantastisches Reich jenseitiger Hoffnung aufgab, um sich eine stolze Diesseitswirklichkeit zu zimmern. Was ist, so fragen wir bekümmert, daraus geworden? Ein glänzender Fassadenbau, dessen Grundmauern morsch und faul in allen Fugen zitterten und der endlich über Europa zusammenstürzte.

Ueber das Trümmerfeld irrt der Geist, der das Zeitalter der Mündigkeitserklärung der Menschheit heraufgeführt hatte, klagend, dass egoistischer Wille des Menschen ihn überwältigt und gefesselt habe, so dass geschehen konnte, was geschehen ist. Niemand mag auf ihn hören, überall wird er bis zur Unduldsamkeit gelästert. Der «Vernunft» und dem «Geist» schiebt man in die Schuhe, was Schuld der willensmässigen Elemente ist, die die Vernunft noch immer überwuchern, trotz «Aufklärung» und «Fortschritt». Mit falschem Pathos tritt man jenem klagenden Geiste entgegen: «Die Not der Zeit ist deine Schuld! Denn erst du hast den Menschen von der Notwendigkeit und Herrlichkeit seines selbstsüchtigen Interesses überzeugt, so dass es ihm einfallen konnte, auf dem Sande des mangelnden Verbundenseins mit dem Leben selbst ein schlechtes Haus zu bauen.»

Es ist unmodern geworden, ein Fürsprecher des mutigen Geistes zu sein, der die Aufklärung des 18. Jahrhunderts beherrschte. «Seelische» Strömungen wenden sich in unabsehbarer Breite gegen den Intellekt mit der Behauptung, die angewandte Vernunft sei die Ursache der Zeiterscheinungen. Sie fordern Rückkehr zum kosmischen und metaphysischen «Gefühl» und sehen dort, wo der Intellekt einen gesetzmässigen Ablauf zu erkennen glaubt, einen intuitiv-gemütmässigen Rhythmus der Zustände und Ereignisse. Die alte dogmatische Religiosität sucht die Chance zu nutzen, indem Kirchen und Sekten erhöhte Aktivität entfalten. Hier und dort bricht eine neue Religiosität durch, ehrliche und falsche Töne in sich mischend. Propheten schiessen wie Pilze aus der Erde, und selbst auf wissenschaftlich-philosophischem Gebiet (Ludwig Klages u. a.) schlägt die kosmische Prophetie und der Intuitivismus Purzelbäume. «Der Geist ist tot», triumphiert man mit heiliger Schadenfreude, «es lebe die Metaphysik!» Nichts beweist so sehr das Vorhandensein eines weit verbreiteten Gefühls, nämlich des Bewusstseins, dass wir nicht mehr ein noch aus können, als diese neuen Spekulationen in «Uebersinnlichkeit».

Nun, auch dieser Generalvernebelungsangriff auf den gesunden Menschenverstand wird den Weg der Menschheit nicht auf die Dauer verdunkeln können; denn «es geschieht nichts Unvernünftiges, das nicht Verstand oder Zufall wieder in die Richte brächten» (Goethe). Die dumpfe Luft religiöser «Gefühle» wird weniger noch, als sich der Intellekt des Lebens in seiner Gesamtheit bemächtigen konnte, gemünztes Gold hervorbringen, mit dem wir die Schuld des egoistischen menschlichen Willens an den «Geist der Welt» bezahlen können.

Wenn wir überhaupt von einem «seelischen Bewusstsein» sprechen wollen, das unseren Handlungen den innerlichen Auftrieb gibt, so umfasst der Geist der Aufklärung jenes Bewusstsein mit. Die Aufklärung war ein Ergebnis der rationalistischen Denkweise jener Zeit mit deistischen Elementen, die von den englischen Freidenkern aus das deutsche und europäische Geistesleben befruchteten. In Deutschland war das

System des Philosophen Christian Wolff zu dem herrschenden Lehrgebäude geworden. Kant nennt Wolff den gewaltigsten Vertreter des rationalistischen Dogmatismus, des Standpunktes des reinen, ungebrochenen Vertrauens in die Macht der Vernunft. Das englische Freidenkertum, auf dessen Boden übrigens das Humanitätsideal erwuchs, vermittelte diesem Rationalismus den geistigen Elan, der erst die «Aufklärung» ausmachte. Darum war sie nichts weniger als rhetorisierende «Vernünftelei», sondern von dem mitreissenden Willen belebt, sich aus seelischer und geistiger Dumpfheit und Gebundenheit zu freier Höhe zu erheben. Vor allem wohnte ihr die Tendenz inne zur Beseitigung «jener theologischen Gebundenheit und Befangenheit, welche noch bei Leibniz in seiner äusserlichen Nebeneinanderstellung von Theologie und Philosophie, Glaubenswahrheiten und Vernunftwahrheiten unverkennbar war und die auch noch Wolff zwar zurückgedrängt, aber nicht völlig zu überwinden vermocht hatte» (Jodl). Ohne «seelische» Schwungkraft, ohne «Feuer im Leibe» war aus jener Gebundenheit nicht herauszukommen, und so sieht auch das Zeitalter der Aufklärung überall Männer am Werk, die warmen Herzens ihre Aufgabe zu erfüllen suchten und denen nicht nur an dem äusseren Fortschritt, sondern auch an der «inneren» Entwicklung des Menschen gelegen war.

Dieser echte Geist der Aufklärung ist nicht tot! Er lebt in Millionen Menschen, die das stolze «Denken befreit!» in ihre tägliche Welt hineinwirken, er lebt in hundert und tausend Orsanisationen, die die Freiheit des Denkens auf ihr Schild geschrieben haben. Immer auch wird dieser Geist dort Einlass finden, wo der Mensch nicht gewillt ist, sich der Kontrolle seiner Empfindungen durch den schaffenden Intellekt zu entziehen, wo man es liebt, in reiner Luft zu atmen und wo das Wort von der «intellektuellen Redlichkeit» noch nicht zum blossen Schlagwort geworden ist. Nur von hier aus ist auch den brutalen voluntaristischen Ideen beizukommen, die bisher das wirtschaftliche Leben der Völker beherrschten, und die heute versuchen, auf das geistige Leben überzugreifen. Der obenerwähnten philosophischen und religiösen Prophetie gesellt sich hier die politische Prophetie, im Nationalismus z. B. unverblümt gemischt mit bewusstem Voluntarismus, der auf alles pfeift, was «geistig» heisst. Ist man doch in Deutschland nicht weit davon entfernt, bis man den «Vaterlandsverräter», Vernunft geheissen, an die Wand stellt, damit er von den Kugeln der Fanatiker der politischen und kulturellen Spatzenperspektive eines schmählichen Todes sterbe; denn auf deutscher, geweihter Erde — so scheint es — kann man die «volksverderberische» Vernunft nicht gebrauchen. Die Religion, zu deren Erhaltung man die grösste Mühe aufbringt, kann man da schon besser verwenden. Auf diese Weise ist in unserem heutigen kulturellen und politischen Leben nicht mehr die ehrliche Flamme zu bekämpfen, die dem Menschen — ewiges Gesetz — in das notdurchquälte Antlitz scheint, nein, es ist schlimmer: hier steht er vor der Aufgabe, durch einen heuchlerischen Nebel untereinander geschobener Ideen und verkehrter Phrasen stossen zu müssen, ohne die Sicherheit zu haben, an den Brandherd heranzukommen. Maulheldentum und Strassenlärm übertönen den Willen derjenigen, die mit Ernst ein Neues schaffen wollen. «Es ist die Zeit, in der die lautesten Reaktionäre als lärmende Revolutionäre herumlaufen, in der jeder kleine Bürger die Vokabulatur des Fortschritts stiehlt, in der niemand den Mut zur eigenen Sache hat und jeder auf das Schlagwort des andern lauert . . . . .» (Ihering).

Die schiefe Lage der Dinge, die unsere Zeit auszeichnet, in der politisches Schaumschlägertum geistige Unzulänglichkeit zum Ideal erhebt, die Kulturreaktion ihre Tarnkappe mehr und mehr lüftet und ein neues Prophetentum um religiöse «Erneuerung» und damit ebendieselbe Abwendung vom Geiste predigt, lässt uns die Wahrheit und Schwere eines vielangewandten Begriffes empfinden: Krise. Das Wort von der Krisenhaftigkeit unserer Zeit hat eine doppelte Bedeutung. Einmal bezeichnet es einen Krankheitszustand und zum andern die Verwirrung über diesen Zustand, die sich schon aus der bunten Vielheit der Pflästerchen und Heilmittel ergibt, die allenthalben angepriesen werden. Tatsächlich haben die ernstesten Krankheitserscheinungen nahezu alle Aeusserungen unseres Lebens erfasst.

Vermögen wir die Zeit zu heilen? Ich glaube es nicht. Es geht uns wie dem Arzt. Auch er kann nicht heilen, er muss die Heilung der Natur überlassen. Er kann nur kurieren. Aber den Ursachen der Krankheit nachzuspüren, die Wege aufzuzeigen, auf denen der Heilprozess gefördert werden kann, dessen sind wir fähig. Zu dieser Arbeit ist notwendig, das ausgehöhlte Fundament unserer Welt neu zu unterbauen. Dabei ist neben den primären Erfordernissen auf wirtschaftlichem Gebiet, denen jede nötige Bedeutung ausdrücklich zuerkannt sei, die aber hier nicht zur Erörterung stehen, eine der grundlegendsten Aufgaben die Beseitigung der heutigen Kulturkrise, die am «Untergang des Geistes» orientiert zu sein scheint. Von dieser Quelle aus können dem Leben auch heute noch neue Impulse zugeführt werden. Aber den Weg zur Liquidierung der Kulturkrise wird nur der freudige, optimistische Geist weisen können, wie er dem Zeitalter der Aufklärung eigentümlich war und für den wir heute eintreten. Die Aufgabe erfordert keine einseitige, kämpferische Stellungnahme zugunsten einer Parteirichtung oder deren Ziel, sondern einen festen geistigen Standpunkt, der mit Beweglichkeit des Urteils und des Verständ-

Feuilleton.

Kunst, Staat und Gesellschaft.

Dass der Kunst, als dem fähigsten Ausdrucksmittel menschlichen Geistes, in der Gesellschaft und im Staate eine bedeutende Rolle seit Jahrhunderten zugeteilt wurde und heute noch zugeteilt wird, ist eine jedem Gebildeten bekannte Tatsache

Berühren wir in diesem kleinen Versuch nur eine Gattung der Kunstübung, die Malerei, speziell die Tafelmalerei. Die Aufgabe, die die Malerei der Vergangenheit der Gesellschaft oder dem Staate gegenüber auf sich genommen hatte und zur Ausführung brachte, muss als eine ganz bedeutende betrachtet werden. In der bildenden Kunst vergangener Jahrhunderte hat das Lebens- und Machtgefühl feudaler und geistlicher Herrscherklassen seinen präzisesten und formschönsten Ausdruck gefunden. Ja, man geht nicht zu weit, wenn man behauptet, dass beispielsweise die gesamte Kultur des Mittelalters, einesteils in der Kunst ihren Niederschlag gefunden und anderenteils den Charakter des mittelalterlichen Menschen selbst wieder bestimmend beeinflusst hat. Daraus ergibt sich, dass die Kunstübung der Vergangenheit im wesentlichen zur Stütze geistiger wie materieller Klassenscheidungen verwendet wurde. (Dasselbe lässt sich übrigens auch von allen Kultusübungen sagen.) Die Kultur der Renaissance, die eigentlich auch die Kultur des Papismus genannt werden könnte, belegt diese Wahrheit selbst. Der Bildersturm der Reformation war ja nicht etwa ein Sturm gegen Kunst und Kunstübung als solche, es war vielmehr der wuterfüllte Sturm des mittelalterlichen Bürgertums gegen die Macht des Katholizismus, die in Kunstwerken religiösen Inhalts Ausdruck und Werbung gefunden hatten. Die Bilderstürmer der Reformation hatten erkannt, dass sich die päpstliche Kirche der Kunst bediente, um durch sie zu herrschen. Die Erkenntnis dieser Tatsache und die Notwendigkit des Kampfes um die geistige und ökonomische Unabhängigkeit des protestantischen Bürgertums von Rom erklärt den sonst so unbegreiflichen Vandalismus jener Zeit. Ein bedeutendes Instrument der päpstlichen Herrschaft wurde zerstört, verbrannt.

Der späterhin emporstrebende Adel und die Aristokratie übernahmen dann für Jahrhunderte Kunst und Künstler und taten im schmunzelnden Einverständnis mit der Kirche dasselbe, was die Kirche früher allein getan hatte.

Kunst und Kunstwerk blieben Sache von Adel und Klerus. Im Solde dieser beiden Klassen durchläuft das künstlerische Schaffen eine grosse Spanne seiner Geschichte.

Erst die bürgerliche Revolution vermochte auch hier eine entscheidende Wendung zu bringen.

Die Revolution verbrannte und zerstmpfte weder Gemälde noch Statuen — aber sie erklärte Kunst und Kunstwerke als nationales Eigentum. Sie machte die Kunstübung und den Genuss der Künste zur Gemeinschaftssache. Sie übernahm den Louvre und übernahm die rebellischen Maler, die schon Jahre vor der Revolution die römischen Bürgertugenden gelobt und die Antike gefeiert hatten. Die Kunst des 19. Jahrhunderts malte die Welt des Bürgertums. Die Ni-

nisses durchaus vereinbart werden kann. Klarheit und Wahrheit, Vorausbedacht und Treue ist zum andern das, was not ist. «Alle Dinge gelingen», sagt der chinesische Menschheitslehrer Konfuzius, «wenn sie vorbereitet sind, und misslingen, wenn sie nicht vorbereitet sind. Sind die Worte zum voraus festgelegt, so stockt man nicht, sind die Arbeiten zum voraus festgelegt, so kommt man nicht in Verlegenheit, sind die Handlungen zum voraus festgelegt, so macht man keinen Fehler. Ist der Weg zum voraus festgelegt, so wird er nicht plötzlich ungangbar.»

Diese einfachen, fast selbstverständlichen Worte seien uns Menschen freier und ungefesselter Denkungsart ein Ansporn, endlich und inmitten der Verwirrung der Zeit die Planwirtschaft des Geistes in Angriff zu nehmen. Das Unkraut und Gestrüpp, das die Aufklärung des 18. Jahrhunderts — heute gefällt man sich darin, sie nachträglich zu schmähen — hinweggeräumt zu haben glaubte, ist überall wieder hervorgebrochen und erhebt mit Dreistigkeit und Unbekümmertheit den Anspruch, *gute* Frucht zu sein. Begnügen wir uns nicht damit, die Waffe zu schärfen und das Unkraut abzuschneiden, sondern brechen wir in Gemeinsamkeit auf, die Wurzeln auf dem dornigen Acker der neuen Götzenanbeter herauszureissen! Schaffen wir Klarheit gegenüber der Verwirrung, und wir werden mit der Gewissheit unseres Lebens den Weg aus der Krise unserer Zeit finden!

Die Krise der protestantischen Theologie und die Vereinigung der Kirchen.

In einer Artikelreihe «Die Krise der evangelischen Kirche» (vgl. «Freidenker» vom 30. November und 15. Dezember 1930) habe ich an Hand von Selbstzeugnissen aus dem Munde von Vertretern der evangelischen Kirche gezeigt, dass diese sich der Krise des religiösen Lebens überhaupt und der spezifisch evangelischen Krise im besonderen voll bewusst sind. Letztere besteht darin, dass der Einfluss des Protestantismus in Deutschland — nicht nur auf politischem Gebiete — von der katholischen Kirche verdrängt wird.

In Zeiten des sozialen Umbruches gibt es eben nicht nur eine Radikalisierung nach links, sondern auch nach rechts und diese Tatsache muss sich nebenbei auch ideologisch auswirken. Der zielklarere und politisch weitblickendere Katholizismus hat seinen Kampf gegen den sogenannten «Modernismus» schon längst ausgefochten. (Der berühmte «Syllabus» des Papstes Pius IX. wurde am 8. Dezember 1864 ausgegeben!)

Die protestantische Theologie folgt etwas verspätet nach, indem sie für die religiöse Krise der Gegenwart — man höre und staune! — den deutschen Idealismus verantwortlich macht. Jenen Idealismus, gegen dessen utopische Einstellung einst Karl Marx Stellung genommen hat, indem er sich gegen jene Phantasten wendete, welche «die Freiheit zu ehren meinen, wenn sie dieselbe in den Sternenhimmel der Einbildung, statt auf den soliden Boden der Wirklichkeit versetzen. Diesen Räsonneurs (Wortmachern) der Einbildung, diesen sentimentalen Enthusiasten, die jede Berührung ihres Ideals mit der gemeinen Wirklichkeit als Profanation scheuen, verdanken wir zum Teil, dass die Freiheit bis jetzt eine Einbildung und eine Sentimentalität geblieben ist».

Zu diesen Phantasten gehören auch jene Humanitätsverkünder, welche im Namen ihres Menschenideals «die öde Gleichmachungslehre des Sozialismus» bekämpfen; sie setzen ihr Dogma von der unbefleckten Geistigkeit gegen unseren «erdenschweren» Materialismus, der scheinbar allen «höheren» Erwägungen abhold ist. Und diese idealistischen Gegner des materialistischen Marxismus werden nun auch von rechts angegriffen, offenbar weil sie nicht radikal genug sind. Das «dritte Reich» beginnt sich bereits in der protestantischen Theologie auszuwirken.

Ueber die Beziehungen von Christentum und Idealismus gibt es schon lange eine reichhaltige Literatur. Einen Ueberblick findet man bei *Walter Linden* «Christentum und Idealismus» in der «Zeitschrift für Deutschkunde» (1931, Seite 209). Aber erst in neuerer Zeit tritt der aggressive Charakter des protestantischen Schrifttums deutlich zutage. Es ist nicht meine Absicht, dies hier im einzelnen nachzuweisen. Es möge an dieser Stelle genügen, wenn ich die Hauptargumente herausgreife, die von der Krisentheologie des Protestantismus gegen den Idealismus ins Treffen geführt werden (siehe das Referat von *Spranger* in den Sitzungsberichten der preussischen Akademie der Wissenschaft, Phil.-Hist. Klasse 1931, VII.):

1. Der deutsche Idealismus habe beigetragen zur Zerstörung der kirchlichen Gesinnungen und des Kirchenbesuches. (!)
2. Der deutsche Idealismus habe durch seinen Bildungsaristokratismus die lebendige Beziehung zum Volkstum untergraben.
3. Der deutsche Idealismus habe durch seine Neigung zum Pessimismus den Protestantismus innerlich angekränkelt.

Man merkt schon, um was es geht: Es soll ein Sündenbock für die Abfallbewegung gefunden werden. Soziologische Erwägungen liegen den Theologen natürlich gänzlich ferne. Also bleibt nur übrig, «ideologische» Ursachen für den Religionsschwund der Gegenwart zu entdecken, da man doch nicht gut nur die Freidenker dafür verantwortlich machen kann und schliesslich auch nicht will, denn man möchte ihnen doch nicht gerne allzuviel Ehre erweisen.

---

vellierung der Standesdifferenzen entfaltete ungeahnte Kräfte, deren sich die mehr und mehr aus den Massen emporsteigenden und mächtig werdenden Klassen durch den bürgerlichen Staat bedienten. — Beweis? Man durchgehe in ernstem Studium das künstlerische Schaffen der Regenerationsperiode oder der Gründerzeit! Beweis ferner die trostlose Schlachtenmalerei des vergangenen Jahrhunderts, die das Machtgefühl der Säbelherrschaft von dazumal interpretierte. Dass ein künstlerisches Genie auch hier, über das Stoffliche weit hinausschreitend, Menschheitswerte zu schaffen vermochte, ist eine Angelegenheit für sich, so gut wie der künstlerische Wert der Decke in der sixtinischen Kapelle eine Angelegenheit für sich darstellt.

Der Künstler der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und noch weit darüber hinaus hatte so zu sehen, zu malen, wie es der Herr Auftraggeber wollte. Es durfte damals noch nicht geschrien werden. Leise, leise bewegten sich noch vor hundert Jahren Kunst und Künstler auf den Zehen, hübsch bedacht, zu erbauen und geniessen zu lassen.

Da kam Courbet, robust, revolutionär, ungestüm. Nach ihm die Reihe aller jener damals geächteten, heute längst klassisch gewordenen Künstler. Der Sturm der Entrüstung, dem ihr Schaffen einst begegnete, galt durchaus nicht den Leinwandflächen, die sie bemalten, er galt dem Denken — dem ganz andern Sehen, dem Fanatismus ihrer Ueberzeugung und ihrer Wahrheitsliebe. Dass sich diese Leute die Welt und ihre Oberfläche so zu geben getrauten, wie *sie* sie sahen und empfanden — nur *das* hatte ihre Zeitgenossen empört. (Genau so wie sich unsere Umwelt heute noch an unserem Freidenkertum empört, nicht weil wir nicht mehr zur Kirche gehen und an keinen lieben Gott mehr glauben, sondern weil wir unsere Ueberzeugung frei und offen zu manifestieren wagen! Die Wut, ja der Hass, dem das Schaffen eines Hodler, eines van Gogh usw. fast zu Lebzeiten begegnete, findet heute seine Parallele in der Verachtung, die das «anständige» Bürgertum uns Freidenkern entgegenbringt.)

Die Kunstwerke der Modernen haben nur spärlich und in heftigen Kämpfen sich Eingang in die Museen und staatlichen Ausstellungen erkämpfen können. Die Irrtümer der Tradition, die bisherige Ausschliesslichkeit in Kunst und Kunstschaffen, die Vorteile, die einer geniessenden und herrschenden Klasse aus konservativ gerichteter Kunstübung zuflossen, versperrte den Umstürzlern noch um die Jahrhundertwende den schmalen Weg zum Ruhm, oder auch nur zur Anerkennung. Entsetzt vernahm man, wie ein Liebermann sich ausnahm, zu erklären, ein Büschel gut gemalter Rüben sei besser als eine schlecht gemalte Madonna! Oder wenn einer behauptete, ein Steine klopfender Arbeiter Courbets sei unendlich mehr wert, als der berühmte Schmarren Anton von Werner's, der sich «Kaiserproklamation in Versailles» betitelt, usw. Aber so wie die Zeit dem Darwin gerecht geworden ist, so ist die Zeit Courbet, Liebermann und Hodler gerecht geworden. Und wenn wir nun gerade bei Hodler sind, und er unser Landsmann ist, erinnern wir uns auch, dass er als einer der grossen Rebellen gegen die Knechtung des Geistes aufgestanden ist und durch ein Leben voll Entbehrung und Hunger durchgehalten hat. Dass er stofflich oftmals ins historische Mittelalter